

Die Museumspädagogin (Leseprobe)

Erzählung v. Marcus Hammerschmitt

Auf der Rückfahrt von Hamburg, kurz vor Kassel. Ich sitze mit einer süßen Frau im Abteil, und es bringt mich um meine Gelassenheit. Sie ist recht groß. Als ich meine Beine übereinanderschlage, berühre ich eines der ihren, und es kostet mich große Mühe, bei der Entschuldigung nicht zu erröten. Ihr Lächeln verwirrt mich. Dieses Lächeln würde auch an einem durchschnittlichen deutschen Novembertag die Sonne aufgehen lassen. Ihre Figur ist sehr schön, und ich will gar nicht erst leugnen, daß mir das als erstes aufgefallen ist. Andere Schönheiten verlohnen das Ansehen aber auch. Da ist zum Beispiel eine unglaubliche Wolke sehr attraktiv gekrausten Haars, obendrein sieht diese Wolke nicht aus, als käme sie vom Friseur. Die Lächelgrübchen sind klasse. Die Frau liest ein Buch, das ich kenne. Es ist ein gutes Buch. Sie liest es auf englisch. Ich werde augenblicklich noch weicher, als ich es schon bin. Schön, nett, intelligent *und* anglophil: Es ist um mich geschehen. Was tun? Wenn ich noch einmal meine Sitzposition wechsele und dabei zufällig ihr Bein streife, wird sie mich für einen Frotteur halten, und nicht ganz zu unrecht, denn ihr Bein zu streifen würde ich bei der Übung immerhin billigend in Kauf nehmen, was den Scharaden der Frotteure doch bedenklich nahe käme. Ich entscheide mich dagegen. Ich werde sie ansprechen. Aber was soll ich sagen? „Entschuldigung, Sie sind so süß, daß ich jetzt mit Ihnen sprechen muß?“ Das wäre die Wahrheit, aber ich ahne, daß das Gespräch nach einer solchen Eröffnung nicht lange dauern würde, und überlege mir etwas anderes.

„Gefällt Ihnen das?“

Sie blickt von ihrem Buch leicht verwirrt auf, lächelt aber gleich danach wieder in dieser speziell solaren Weise, die mich so kirre macht. Meine Worte klingen mir im Ohr, und ich könnte mich beidseitig ohrfeigen. >Gefällt Ihnen das?< Kann man sich eine bescheuertere und zweideutigere Einleitung für ein unverfängliches Gespräch in der Bahn ausdenken? Wohl kaum. Ich befähige die Blutgefäße in meiner Gesichtshaut, sich nicht zu erweitern.

„Was?“ fragt sie lächelnd.

„Das Buch“, sage ich und erröte jetzt doch, das zweite Mal innerhalb von fünf Minuten. „Gefällt es Ihnen?“

(...) © Oktober Verlag, 2002